



Von John Bolton attackierter US-Geheimdienstler reagiert auf Geständnis eines Putschversuchs

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Aaron Maté (AM): Willkommen bei Pushback, ich bin Aaron Maté. In einem Interview mit CNN brüstete sich John Bolton kürzlich mit seiner persönlichen Beteiligung an der Planung von Staatsstichen im Ausland.

[Videosequenz]

CNN: Ich bin mir nicht sicher, ob ich mit Ihnen übereinstimme. Bei allem Respekt, man muss nicht brillant sein, um einen Staatsstreich zu wagen.

John Bolton bei CNN: Als jemand, der an der Planung von Staatsstichen mitgewirkt hat, kann ich dem nicht zustimmen. Nicht hierzulande, aber an anderen Orten. Es bedarf einer Menge Arbeit und das ist nicht das, was er getan hat...

CNN: Gestatten Sie mir eine Folgefrage. Als wir darüber sprachen, was möglich ist oder was getan werden muss, um einen Staatsstreich zu planen, sagten Sie, dass Sie Erfahrung mit der Planung von Staatsstichen haben; ich werde nicht auf die Einzelheiten eingehen, aber erfolgreiche Putsche?

John Bolton at CNN: In meinem Buch habe ich über Venezuela geschrieben, und letztendlich war es nicht erfolgreich, nicht dass wir besonders involviert gewesen wären, aber ich habe gesehen, was nötig wäre.

[Videosequenz endet]

AM: Zu Gast heute ist jemand, der einen einzigartigen Einblick in John Boltons Regierungsführung und die Rolle der USA bei der Art von Staatsstichen hat, mit denen John Bolton sich brüstete. Fulton Armstrong ist ehemaliger nationaler Geheimdienstbeauftragter für Lateinamerika, ranghöchster Analyst des US-Geheimdienstes.

Er ist auch ehemaliger führender Mitarbeiter im Ausschuss für auswärtige Beziehungen des Senats und derzeit Dozent an der School of International Service der American University. Zudem verfügt Fulton Armstrong über persönliche Erfahrungen mit John Bolton, denn im Jahr 2002 versuchte John Bolton erfolglos, Fulton Armstrong aus seinem Amt zu entlassen. Fulton Armstrong, vielen Dank für Ihre Zeit.

Fulton Armstrong (FA): Danke für die Einladung.

AM: Wie reagierten Sie auf die Kommentare von John Bolton bei CNN?

FA: Ich war keineswegs überrascht. Als langjähriger Regierungsmitarbeiter erlebte ich häufig, wie politische Beamte, wie sie zu sagen pflegen: Der Erfolg hat viele Väter, doch Misserfolg ist ein Waisenkind. Viele politische Beauftragte versuchen, den Eindruck zu erwecken, dass all die großen, erfolgreichen, sexy verdeckten Operationen, die wir durchführen, ihre Schöpfung sind und dass Misserfolge nicht in ihrer Verantwortung liegen. Ich bin nicht überrascht, wenn ich mir die Angelegenheit von außerhalb der US-Regierung ansehe, insbesondere in Bezug auf Venezuela, über die Bolton ausführlich in seinem Buch geschrieben hat - überraschend viel sogar -, dass er behauptet, er sei an verdeckten Operationen, Putschen und Staatsstichen und dergleichen beteiligt gewesen.

AM: Können Sie uns Ihre persönliche Auseinandersetzung mit ihm schildern? Im Jahr 2002 versuchte er Sie aus Ihrem Amt, einem hochrangigen Geheimdienstamt, zu entlassen, weil Ihre Analysen im Widerspruch zu seiner speziellen politischen Agenda standen. Können Sie die Ereignisse schildern?

FA: Es war nicht meine Analyse, sondern die der Geheimdienstgemeinschaft. Es handelte sich um die Analyse der Geheimdienstgemeinschaft. Alle 15 Agenturen präsentierten diese abgestimmten Leitlinien. Er wollte die Grenzen überschreiten. Dieses Verhalten ist durchaus üblich in der Politik, vor allem für Leute, die nicht viel Regierungserfahrung haben und nicht von den unserigen, vielfältigen Möglichkeiten zur Gegenwehr wissen. Er wollte die Qualität, die Quantität und die Bandbreite der Informationen, die wir zu einem Thema im Zusammenhang mit Kuba hatten, überspitzen. Kubas so genanntes Biowaffenprogramm, von dessen Existenz er öffentlich behaupten wollte. Dabei überschritt er Grenzen, wobei er Mitarbeiter und sich selbst, seinen eigenen Namen, benutzte. Das entsprach nicht dem angemessenen Verhalten der US-Regierung. Als er sich nicht durchsetzen konnte, unternahm er einige wirklich unangemessene Schritte, Formen der Rache. Im Wesentlichen Rache an Menschen, die sich seiner Agenda nicht fügen wollten. Wir sagten, nur um das ein wenig klarzustellen - zu keinem Zeitpunkt führte ich ein Gespräch mit ihm, tauschte E-Mails mit ihm aus, war nicht einmal im selben Raum mit ihm während der so genannten Konfrontation, die er gerne behauptet mit uns gehabt zu haben- aber wir erklärten seinen Mitarbeitern, dass er in seinem Namen sagen könne, was immer er wolle, oder im Namen des Außenministers, oder im Namen des Präsidenten, oder im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten,

wenn er das wolle, denn in einer Demokratie werde man gewählt, um eine bestimmte Regierung zu vertreten. Wir erklärten lediglich, dass er dies nicht in unserem Namen ausdrücken könne. Aber das war nicht ausreichend. Er wollte sich unbedingt durchsetzen. Und wir als Gemeinschaft, alle 15 Agenturen, stimmten darin überein, dass wir die Analyse nicht verändern würden, um seiner politischen Agenda entgegenzukommen.

AM: Die Behauptung lautete, Kuba würde biologische Waffen entwickeln.

FA: Ja, ich kann mich nicht mehr an den genauen Wortlaut erinnern. Es ist schon einige Zeit her, aber dass Kuba ein Programm hätte, das wesentlich aggressiver, zielgerichteter und fortgeschrittener wäre, als die Geheimdienste zu sagen bereit waren. Sein Ziel war es eine zweite Achse des Bösen zu schaffen. Erinnern Sie sich an die großartige Formulierung "Achse des Bösen" aus der Zeit der frühen Bush-Cheney-Regierung. Und man wollte eine zweite Achse schaffen, die Kuba einschließt.

AM: Und so hat Bolden Sie persönlich ins Visier genommen. Er behauptete, Sie hätten eine Castro-freundliche Gesinnung. Und Berichten des Wall Street Journal zufolge soll er Sie sogar beschuldigt haben, ein kubanischer Spion zu sein. Können Sie etwas zu den Anschuldigungen sagen, die er gegen Sie erhoben hat, und welche konkreten Maßnahmen er für Ihre Versetzung oder Abberufung ergriffen hat?

FA: Viele solcher Personen stellen allerlei unbegründete Behauptungen auf. Eine Art Klatsch und Tratsch. Irgendwie so wie in der Mittelschule, mit Beschimpfungen und ähnlichen Mitteln. Doch seine Aussagen waren allgemein üblich. Er war nicht der Einzige. Auch andere Personen in der Verwaltung äußerten sich ähnlich. Aber selbstverständlich gab es keinerlei Beweise. Sie ergriffen bestimmte Maßnahmen gegen mich und gegen eine andere Person, die zu dieser Zeit in der Geheimdienstgemeinschaft tätig war, eine Person, die im Außenministerium arbeitete, eine wirklich anständige, sehr vernünftige und kluge, engagierte, ausgewogene, neutrale Person des Geheimdienstes. In meinem Fall ergriff er persönlich Maßnahmen. Er erschien in der Zentrale und verlangte ein Treffen mit George Tenet, dem damaligen Direktor. Letztlich erreichte er den damaligen stellvertretenden Direktor und verlangte meine Amtsenthebung. Daraufhin begann ein dummes Spiel, ein semantisches Spiel, das nicht mit einer Entlassung gleichzusetzen ist. Denn als der Ausschuss für auswärtige Beziehungen des Senats anlässlich der Anhörung zu seiner Ernennung zum ständigen Vertreter bei den Vereinten Nationen eine Untersuchung durchführte, verwendete jemand das Wort "gefeuert". Gefeuert würde eine tatsächliche Absetzung und Entfernung aus der Regierung bedeuten. Aber wenn man in der US-Regierung ein hochrangiger Beamter ist und aus seiner Position abberufen wird, muss man sich meiner Meinung nach nicht allzu viele Gedanken über Semantik machen. Jemanden seines Amtes zu entheben, bedeutet, ihn aus diesem Amt zu entlassen. Zudem wurden weitere Handlungen vorgenommen, auf die ich nicht näher eingehen kann, da ich noch keine Genehmigung der US-Regierung erhalten habe, diese weiterzugeben. Sagen wir aber ganz allgemein und unspezifisch, dass es sich um eine

Reihe äußerst schikanöser Aktivitäten gegen mich handelte, mit denen ich meine Zugänge verlieren sollte und die es für mich unangenehm machten, in meiner Position zu bleiben. Ich habe meine Dienstzeit beendet. Vier Jahre sind eine sehr anständige Zeit. Meine Bilanz als nationaler Geheimdienstmitarbeiter war sehr zufriedenstellend. Leider gibt der Geheimdienst keine Dokumente frei, mit denen er unzufrieden war - im Grunde geben sie keinerlei Dokumente frei, die für sie selbst, für den Geheimdienst oder für bestimmte Regierungen unangenehm sein könnten. Ich kann Ihnen also nicht die Dokumente zeigen, von denen er [John Bolton] behauptet, sie würden eine Art von Voreingenommenheit zeigen; er und andere. Es gab noch zwei oder drei andere sehr aggressive Aktivisten, politische Akteure in der Cheney-Bush-Administration, die routinemäßig gegen Leute vorgingen, die ihnen nicht nur im Weg waren, sondern auch nicht mit ihrer Weltanschauung konform waren. Ehrlich gesagt, auch wenn alles, was wir tun, jede Silbe, die wir von uns geben, von allen 15 Geheimdiensten abgestimmt werden müsste.

AM: Das Faszinierende an Bolton ist, dass er nicht nur Leute innerhalb der Geheimdienste ins Visier nimmt. Ich weiß nicht, ob Sie die Geschichte von José Bustani, dem damaligen Leiter der OPCW [Organisation für das Verbot chemischer Waffen], kennen, der im gleichen Zeitraum, 2002/2003, entlassen wurde, weil er die Anstrengungen der Bush-Regierung im Irak beeinträchtigte. Laut Bustani kam Bolton in sein Büro in Den Haag und sagte zu ihm: "Sie müssen zurücktreten." Bustani versuchte den Irak in die Chemiewaffenkonvention einzubinden, was den Einmarsch in den Irak behindert hätte. Also sagte Bolton zu ihm: "Sie müssen zurücktreten." Ferner teilte er ihm mit, dass man wisse, wo seine Kinder leben. Sind Sie mit dieser Geschichte vertraut? Haben Sie davon gehört?

FA: Nein, das bin ich nicht. Aber einige Dinge, die die Cheney-Bush-Regierung gegen mich verwendet hat, zeigen, dass sie tatsächlich über meinen Wohnort Bescheid wussten. Demnach, ja.

AM: In den Medien wurde spekuliert, auf welche anderen Staatsstreichs Bolton sich bezogen haben könnte, als er mit der Planung eines Putsches prahlte. Venezuela erwähnt er in seinem Buch. Gibt es Ihrer Meinung nach noch andere Fälle, von denen Sie wissen, dass Bolton über Erfahrungen aus erster Hand gesprochen hat?

FA: Putsche, da müssen wir vorsichtig sein. Dazu nur ein kleiner historischer Hinweis: Wenn die US-Regierung Putsche unterstützt, geschieht dies auf verschiedenen Ebenen. Es gibt die hochpolitische Ebene, auf der es darum geht, einen Regimewechsel herbeizuführen, ohne sich mit potenziellen Putschisten auseinanderzusetzen. Eine zweite Ebene wäre die, auf der wir eine Politik etablieren und über verschiedene Akteure in der US-Regierung, einschließlich verdeckter Akteure, aber auch offener Akteure, nach Leuten suchen, die sagen: "Helft mir, diesen Prediger zu beseitigen", und dergleichen. Die dritte Möglichkeit besteht darin, selbst aktiv zu werden und Leute zu rekrutieren, zu bewaffnen und bestimmte Operationen in Gang zu setzen. Wenn Sie die Geschichte des Putsches gegen Allende in Chile betrachten, werden

Sie feststellen, dass es sich um die dritte Dimension der Beteiligung handelte. Die politische Ebene war natürlich bereits etabliert; die "Befreit mich von diesem Prediger" Angelegenheit war bereits erledigt. Aber wir waren sehr stark in die Unterstützung von Leuten involviert, die putschartige Ambitionen hatten. In diesem Falls war der Witz jedoch, dass diejenigen, die wir unterstützten, nicht diejenigen waren, die den Putsch tatsächlich durchführten.

Diejenigen, die den Staatsstreich durchführten, erkannten jedoch, dass wir einen Staatsstreich anstreben, einen Staatsstreich unterstützten, und so auch einen Staatsstreich tolerierten und akzeptierten, selbst wenn das Endergebnis, General Pinochet, nicht ganz unseren Vorstellungen entsprach. Nach dieser Definition sieht man hier also - und das steht ziemlich deutlich in Boltons Buch -, dass er nicht der große Drahtzieher einiger der Putschversuche war. Es gab drei oder vier Putschversuche gegen Maduro, und es gab sogar umfangreiche Operationen gegen Chávez, von denen die meisten nicht vom Oval Office oder vom Büro des Nationalen Sicherheitsberaters ausgegangen sind. Doch als diese Ereignisse eintraten, warfen sie ihr ganzes Gewicht in die Waagschale. Und man könnte vermutlich sogar sagen, dass logistische und vielleicht sogar nachrichtendienstliche Unterstützung geleistet wurde - wobei ich das nicht weiß. Aber wenn man sich die Indizien ansieht, die große Operation zum Beispiel an der Brücke [Blockierung einer Grenzbrücke] im Februar 2019, glaube ich. Die Lieferung von "humanitärer Hilfe" an die Opposition in Venezuela war eine sehr gut durchdachte Operation, die zu einer Art militärischer Konfrontation führen sollte. Es funktionierte jedoch nicht. Zum Teil, weil sich die Opposition als Feiglinge entpuppte, die zu viele Versprechen machten und ihre Unterstützung übertrieben, usw. Aber mir ist aufgefallen, dass Bolton selbst in seinem Buch an dem Mythos festhält, dass das Abbrennen der mit Hilfsgütern beladenen Lastwagen von Maduros Anhängern durchgeführt wurde. Das war nicht der Fall. Vielmehr geschah dies durch die Oppositionellen aus Versehen, weil ihre Molotowcocktails auf ihren eigenen Fahrzeugen landeten. Oder vielleicht sagten sie sich einfach: "Moment mal, die Venezolaner verhalten sich so zurückhaltend, dass wir selber die Ladung zerstören müssen, um einen Schnappschuss zu erhalten." Dann kam der Putsch, der Putschversuch vom 30. April oder 1. Mai, ich weiß es nicht mehr genau, bei dem der designierte Präsident Venezuelas vor einer kleinen Militärbasis in Caracas verkündete, dass er als Oberbefehlshaber dem Militär befehlen würde, sich zu erheben und die Regierung zu stürzen. Vielleicht ein halbes Dutzend Offiziere unterstützte ihn, möglicherweise ein Dutzend, usw. Dieses Ereignis war wirklich sehr überraschend. Bolton hielt eine faszinierende Presseerklärung, als die Operation bereits schwer angeschlagen war oder zu scheitern begann, in der er die silbenreichen Nachnamen aller venezolanischen Offiziere nannte, von denen er erfahren hatte, dass sie an dem Plan beteiligt waren. Das bedeutet mit anderen Worten, dass es im Vorfeld eine Menge Koordination gegeben hat, auch wenn die verdeckte Operation und der Staatsstreich nicht von der US-Regierung eingeleitet worden waren. Außerdem gab es einen weiteren Fall, in dem diese Dummköpfe, wir nannten es damals die Bay of Piglets, als einige Dummköpfe - und ich sollte nicht Dummköpfe sagen, denn sie befinden sich noch immer im Gefängnis. Man sollte also jemanden, der im Gefängnis einsitzt, nicht Dummkopf nennen. Aber sie waren es, die nicht präzise schießen konnten, die eindringen und eine Operation gegen Maduro durchführen wollten. Alle Indizien

zeigen, dass die US-Regierung - ich erinnere mich nicht, ob Bolton zu dieser Zeit im Amt war, aber die US-Regierung wusste sehr wohl von dem Vorhaben; sie leistete jede Menge Unterstützung und hielt die Kolumbianer von der Operation ab. Die Kolumbianer waren im Begriff, die Angelegenheit zu beenden, weil sie nicht wussten, wer diese Leute überhaupt waren. Es gibt also viele solcher Putsche, von denen einige auf uns zurückgehen, viele aber auch nicht.

AM: Wie sehen Sie das mit Haiti im Jahr 2004. Auch in diesem Bereich kritisierte John Bolton Sie. Er beschuldigte Sie, ein Unterstützer von Präsident Jean-Bertrand Aristide zu sein, der dann gestürzt wurde. Und Aristide beschuldigte die USA, eine Schlüsselrolle bei seinem Sturz gespielt zu haben. Dies war der zweite Putsch gegen ihn, der Erfolg hatte. Der erste fand in den frühen 1990er Jahren unter George W. Bushs Vater statt. Kürzlich erklärte der damalige französische Botschafter in Haiti, Thierry Burkard, gegenüber der The New York Times, dass die USA und Frankreich den Sturz von Aristide im Jahr 2004 maßgeblich unterstützt hätten. Und er nannte als einen der Gründe, die Forderungen Aristides nach französischen Reparationszahlungen, wonach Frankreich Reparationen für all das Geld zahlen sollte, das Haiti nach seiner Unabhängigkeit im Jahr 1804 geraubt wurde. Welche Rolle übernahm die Bush-Regierung bei Aristides Sturz im Jahr 2000?

FA: Die knappe Antwort lautet: Ja, natürlich. Denn sie zogen die Lizenzen für seine Sicherheitsleute zurück und gaben- ich weiß nicht, in welchem Maße die US-Regierung beteiligt war- aber sie gaben den Personen, die ihn schließlich aus dem Amt drängten, jedes nur mögliche Signal, als diese sich in der Dominikanischen Republik umgruppierten und neu bewaffneten. Sie taten ihr Möglichstes, um diese Operationen zu erleichtern. Es ist ironisch, dass man mich beschuldigt, Jean-Bertrand Aristide zu unterstützen, denn eigentlich war es die Politik von "Daddy-Bush", George H.W. Bush, Aristide nach dem Putsch wieder einzusetzen. Bill Clinton übernahm diese Aufgabe und setzte den Mann sehr geduldig und in einer unblutigen so genannten Invasion wieder ein, mit dem Versuch, eine besondere Beziehung aufzubauen. Die Angelegenheit wurde zu einem sehr parteiischen Thema hier in Washington, wo viele Republikaner der Meinung waren, dass dies eine Gelegenheit für eine Untergrabung von Präsident Clinton sei. Ich möchte nicht jeden Aspekt der Haiti-Politik zu dieser Zeit verteidigen. Aber einer der Gründe dafür war - und es gibt noch Einiges darüber zu berichten, was ich aber an dieser Stelle nicht preisgeben kann - die Beziehung der Agentur zu bestimmten Personen, deren Ziel der Sturz von Aristide war und die die Grundlage dafür schufen. Auch wenn sie nicht diejenigen waren, die später den Abzug betätigten und die Männer aus dem Land vertrieben. Aber ja, die US-Regierung war ziemlich tief in diesen zweiten Staatsstreich verwickelt, was sehr ironisch ist, weil die Wiedereinsetzung von Aristide im Grunde eine Strategie von "Daddy Bush" war.

AM: Kann man behaupten, wie in der öffentlichen Berichterstattung dargestellt, dass die Putschisten gegen Aristide in beiden Fällen, Anfang der 90er Jahre und auch 2004, mit dem Drogenhandel in Verbindung standen?

FA: Ich weiß es nicht. Diese Feststellung ist nach dem Ausschlussverfahren eine ziemlich eindeutige; eine ziemlich naheliegende Feststellung, die man treffen kann. Wie finanzieren sich diese Leute? Mit Geldern aus Entführungen und Kleinkriminalität lässt sich viel erreichen, wie durch die derzeitige Regierung und die vorherigen Regierungen deutlich wird. Im Grunde genommen erpresst man die Leute einfach, woraufhin Gelder eintreffen und Operationen durchgeführt werden können. Aber es waren hohe Geldbeträge involviert. Ich gehöre nicht zu den Leuten, die diese Schlussfolgerung gezogen haben, aber es gab vernünftige Leute, die sagten, dass diese Gelder aus anderen Quellen stammen müssen. Aber ich bin nicht in der Lage, irgendetwas davon zu bestätigen oder zu dementieren, da ich es nicht weiß.

AM: Haben Sie während Ihrer Zeit in der Regierung Erkenntnisse darüber gewonnen, worauf die vorherrschende Abneigung innerhalb der US-Regierung gegenüber Führern wie Aristide zurückzuführen ist? Er wurde zweimal demokratisch gewählt. Er war der erste demokratisch gewählte Präsident Haitis nach Jahren der Diktatur. Er stammt aus der armen Mehrheit des Landes. Aus den von WikiLeaks veröffentlichten Dokumenten geht hervor, dass selbst die US-Botschaft anerkannte, dass er die beliebteste politische Persönlichkeit Haitis war. Woher kommt also die Abneigung gegen ihn in Washington?

FA: In dieser Hinsicht war Aristide ein bisschen ein Sonderfall, denn er war eine sehr umstrittene Person. Ein komplizierter Mensch, der Dinge tat, die nach amerikanischer Logik nicht immer leicht zu rechtfertigen waren. Und in dieser Hinsicht war er ein typischer Haitianer. Die Art und Weise, wie er sprach, vor allem, wenn er auf Kreolisch sprach, war nicht leicht zu erfassen, wissen Sie. Und wir bevorzugen Dinge, die leicht zu verfolgen sind. Auch wenn diese es nicht sind, verfolgen wir sie. Fidel Castro konnte daher etwas völlig Unsinniges sagen, aber zumindest wäre es eindeutig unsinnig gewesen. Wir würden dann im Grunde genommen - oder eine befreundete Regierung könnte versprechen, alles Mögliche zu tun und es dann doch nicht tun. Aber zumindest wurde es klar ausgedrückt. Aristide war ein wirklich schwieriger Mensch - trotz aller Verleumdungen. Elemente der US-Regierung unternahmen alle erdenklichen Anstrengungen, um ihn mit falschen Behauptungen über sein Verhalten in Bezug auf die Menschenrechte, mit falschen Behauptungen über Medikamente, die sich in seinem Medizinschrank befanden, und dergleichen zu verleumden. Die entscheidende Frage ist, warum in unserer Regierung Leute vertreten sind, die, wenn sie nicht die Partei an der Macht sind, nicht zulassen können, dass die amtierende Regierung eine Strategie der Zusammenarbeit oder des Dialogs oder der Kooperation oder der Kooptation mit denjenigen betreibt, die sie nicht schätzen. Meiner Meinung nach muss man sich die verschiedenen Weltanschauungen ansehen. Und um noch einmal auf die Angelegenheit mit John Bolton zurückzukommen, lesen Sie einfach nach, wie furchtbar er es fand, dass Obama und John Kerry, Barack Obama und John Kerry, ein Ende der Politik in Lateinamerika angekündigt hatten, die uns exklusive Einflussrechte in der Region gab. Mit solchen Äußerungen sind sie nicht einverstanden. Sie sind der Meinung, dass dies im Grunde ein Ort

sein sollte, an dem wir Einfluss haben sollten und an dem wir nach unserem Belieben handeln können. Daher ist jeder, der nicht zu unseren Bedingungen mit uns kooperieren will - wobei das Prinzip ziemlich eindeutig ist. Menschen, die eher nationalistisch orientiert sind - ich will sie nicht verteidigen, denn einige von ihnen sind tatsächlich sehr töricht und ziemlich ineffektive Führer, aber einige von ihnen sind schmerhaft ehrlich und sagen: "Nein, wir werden für unsere Rechte eintreten." Und das macht sie zu einer Art Zielscheibe für diese Art von Personen. Blickt man hingegen auf die Venezuela-Politik unter Clinton und sogar unter Obama zurück, teilweise auch Obama, dann war es so: "Konzentrieren wir uns auf Taten, nicht auf Aussagen." Aber die Gegner dieser Politik haben sich immer auf Äußerungen konzentriert, auch wenn wir wussten, dass es sich dabei um Rhetorik für den einheimischen Bedarf handelte.

AM: Hmm. Ich frage mich nur, ob - naja, zum Beispiel, Trump und Bolton kommen ins Amt und ihre Politik wird noch viel extremer. Ein offener Putsch in Venezuela, zum Beispiel. Aber verfolgen die Demokraten nicht eine Politik, die den Grundstein für künftige Putschversuche legt? Also, zum Beispiel Haiti? Ja, Clinton brachte Aristide zurück, aber gleichzeitig setzte er ihm Grenzen. Er zwang Aristide zu einer Reihe von Zugeständnissen, die er eigentlich nicht machen wollte. Aristide musste einen großen Teil seines Wahlprogramms aufgeben, das unter anderem Lohnerhöhungen für die breite Masse der Armen und andere Maßnahmen im Interesse des Volkes, das ihn gewählt hatte, vorsah. Obama hat Venezuela zu einer nationalen Sicherheitsbedrohung erklärt, ich weiß nicht warum. Das aber schien den Grundstein für Sanktionen zu legen, die zumindest teilweise die Voraussetzungen für einen Putschversuch schufen.

FA: Über die Unterschiede zwischen Republikanern und Demokraten in der Außenpolitik ließe sich eine ganze Sendung machen. Einerseits könnte man behaupten, die Demokraten hätten eine bessere analytische Qualität und eine bessere Politik, aber die Demokraten verteidigen diese Politik nicht. Sie kämpfen nicht einmal für ihre Analysen. Sie lassen es zu, dass das Narrativ von anderen Leuten vereinnahmt wird. Sie verlieren die Kontrolle, selbst in der so genannten Normalisierungsfrage in Bezug auf Kuba. Joe Biden hat das von ihm während seiner Vizepräsidentschaft geschaffene Narrativ fast vollständig aufgegeben, über Bord geworfen. Und ehrlich gesagt, habe ich eine Zeit lang für Joe Biden im Ausschuss für auswärtige Beziehungen des Senats gearbeitet, als er gerade begann, für die Vizepräsidentschaft zu kandidieren. Er hat seine eigene Bilanz, seine eigene Rhetorik, seine eigenen Positionen als Vizepräsident aufgegeben, um was zu tun?! Mitunter denken sie entweder, sie könnten Trump in politischen Fragen wie der Kuba-Politik übertreffen, was natürlich nicht geht, denn niemand hat Interesse an einer Führungspersönlichkeit, die sich in die Ecke verkriecht und versucht, einen Vorgänger zu imitieren, mit dessen Dreistigkeit und Unehrllichkeit nie mitgehalten werden kann. Am Beispiel Haitis konnte man auch sehen, dass nach dem Erdbeben im Januar 2010 unter Obama eine historische Chance für die Regierung der Vereinigten Staaten bestand, Unterstützung zu leisten, auch wenn hier in Washington D.C. politisch nicht so viel auf dem Spiel stand. Lassen Sie mich Worte wie fortschrittlich

oder pro-demokratisch verwenden, denn die Haitianer gestalteten Teile ihres Systems neu. Das Erdbeben war eine Möglichkeit, den Würgegriff der Eliten über bestimmte Teile der Wirtschaft, bestimmte Immobilien, bestimmte Stadtentwürfe in Port-au-Prince zu brechen, diesem großen Slum, der im Moment von einer riesigen Belagerung betroffen ist. Diese Dinge hätten nach dem Erdbeben geändert werden können. Und es waren Personen um Clinton, es waren Hillary Clinton und Cheryl Mills aus ihren Reihen, die sich gegen die Vorschläge der moderaten Demokraten zur Korrektur der Politik wehrten und damit die Kontrolle über die Geschichte und die Politik übernahmen. Man muss daher die Demokraten fragen: Warum haben sie die besseren Ideen, die besseren Vorschläge, das bessere Dies und das bessere Das, aber warum treten sie nicht für diese ein?

AM: Ich hätte vorhin das Beispiel Honduras erwähnen sollen. Betrachten Sie den Putsch unter Obama als Beispiel für einen von den USA unterstützten Putsch?

FA: Ein von den USA unterstützter Putsch. Ich glaube nicht, dass es sich im Laufe der Geschichte herausstellen wird, dass es ein von den USA unterstützter Putsch war. Allerdings handelt es sich um einen von den USA tolerierten Putsch. Der anfängliche aus dem Weißen Haus stammende Impuls, als der Putsch geschah, erinnert an den Umkehr-Putsch gegen Chávez im Jahr 2002. Erinnern Sie sich an das Wochenende, das Chávez in einem Militärkomplex im Exil verbrachte, und dann noch stärker als vor dem Putsch zurückkehrte. Das Weiße Haus erklärte klugerweise, dass eine Unterstützung dieses Putsches nicht in Betracht käme. Wir können nicht behaupten, er geschehe ihm recht. In Wirklichkeit waren seine Vergehen sehr geringfügig. Die Vergehen des damaligen Präsidenten Mel Zelaya waren im Vergleich zu den Vergehen seiner beiden Nachfolger, Pepe Lobo und Juan Orlando, der noch immer im Gefängnis sitzt und auf seinen Prozess wartet, sehr gering. Zu Beginn war man ihnen also wohlgesonnen, doch im Laufe der Zeit änderte das Außenministerium seine Politik. Das Außenministerium drehte die Politik und bezeichnete den golpe [Putsch], die golpista [Putschisten]-Regierung, die Micheletti-Regierung, als unsere Freunde und erklärte offiziell, wie man auf Spanisch sagte: Pase lo que pase. Egal, was passiert, wir akzeptieren die Wahlen. Dies wurde vom Putschregime gesteuert; es führte zur Wahl von Pepe Lobo. Ich glaube nicht, dass es Beweise für eine US-Beteiligung an diesem Staatsstreich gibt. Wir waren ein wenig nachlässig und haben selbst die Kontrolle über das Geschehen im Lande verloren. Aber ich bin mir nicht sicher, ob das unbedingt die Schuld der Botschaft ist. Ich weiß es schlicht nicht. Aber hier in Washington gab der Vorsitzende Kerry, als ich für John Kerry im Ausschuss für auswärtige Beziehungen des Senats arbeitete, eine Erklärung ab, in der er Mel Zelaya aufforderte, zwei Tage vor dem Staatsstreich mit den Unsinnigkeiten aufzuhören, wenn man so will. Aber wir wussten damals nichts von einem Putsch. Zudem wollten wir nicht, dass unsere Erklärung als Begründung für eine Unterstützung des Putsches durch Washington dient. Aber es ist einfach lächerlich, wenn man sich das Ganze noch einmal vor Augen führt. Genau das ist aber Teil des Problems. Wenn eine Regierung Staatsstiche unterstützt, werden die Signale missverstanden, oder sie werden für die eigenen Zwecke falsch und manipuliert eingesetzt. Im Falle Kubas haben wir offiziell unter

Abschnitt eins oder neun des Helms-Burton-Gesetzes durchschnittlich \$ 20 bis 25 Millionen pro Jahr für verdeckte Operationen ausgegeben, die darauf ausgerichtet sind, Leute zu identifizieren, auszubilden, zu unterstützen, zu bezahlen usw., die auch in diesem Land einen Regimewechsel anstreben. Wenn das eines der häufig genutzten Instrumente ausmacht, dann ist es ganz natürlich, dass die Verbrecher in der Region sagen: "Seht euch das an, das ist es, worum es den Gringos [den US-Amerikanern] geht."

AM: Ich weiß, dass Sie bald gehen müssen. Nur noch ein paar Fragen. Wie beurteilen Sie die Bilanz des Putschversuchs in Venezuela, mit dem John Bolton sich brüstete? Biden hat die Politik nach seinem Amtsantritt fortgesetzt. Er erkennt Juan Guaidó als Präsidenten von Venezuela an. Aber die Krise in der Ukraine erschwert diese Politik zusätzlich. Erst kürzlich hat er einige hochrangige Beamte zu einem Treffen mit Maduro entsandt. Sehen Sie Anzeichen für eine Abkehr Bidens von der Trump'schen Politik des Regimewechsels in Venezuela? Vor allem in Anbetracht der letzten Wahlen in Kolumbien, wo die USA durch den Putschversuch einen bewährten Partner eingebüßt haben und eine neue Regierung, eine linke Regierung, an die Macht gekommen ist.

FA: Eine gute Frage. Ich glaube, sie sind so sehr auf die Zwischenwahlen fokussiert, dass wir auf rhetorischer Ebene sicherlich keine Veränderung sehen werden. Aber wir erkennen auch, dass Maduro, ein ehemaliger Busfahrer, ehemaliger Schlagzeuger, ehemaliger Gewerkschafter und ehemaliger Außenminister- aber kein besonders brillanter- viel klüger ist, als die Leute annahmen, und möglicherweise sogar viel klüger als wir es sind. Er trifft sich zum Beispiel mit dem so genannten Geiselvermittler des Weißen Hauses - ich glaube, es ist der Geiselvermittler des Weißen Hauses oder des Außenministeriums -, um über diejenigen zu beraten, die wegen angeblicher Korruption in Venezuela verhaftet worden waren. Es handelt sich überhaupt nicht um Geiseln. Aber er war so klug, den richtigen Weg einzuschlagen und zu sagen: "Ja, ihr möchtet Gespräche führen, kommt und redet". "Ich mache mir keine Gedanken über Ihre Berufsbezeichnung." Inzwischen untergräbt er langsam Teile oder Elemente unserer Sanktionspolitik. Er ist zudem äußerst geschickt. Er wusste schon seit dem Tag, an dem wir Juan Guaidó zum Präsidenten Venezuelas ernannt bzw. seine Ernennung zum Präsidenten per Mobiltelefon akzeptiert haben, dass Guaidó implodieren würde. Und noch einmal: Nehmen Sie das Buch von John Bolton zur Hand und lesen Sie, was die Regierung über Juan Guaidó dachte - und was Präsident Trump über ihn sagte. Und er hatte Recht. Juan Guaidó ist allerdings mehr ein leerer Anzug als dass er Substanz oder Persönlichkeit hätte. Und sich bei sensiblen Operationen und dergleichen auf ihn zu verlassen, war einfach nicht sinnvoll. Und als sie ihre eigenen Operationen durchführten, mit oder ohne unsere Unterstützung, stellten sie sich wirklich ungeschickt an. Wie zum Beispiel die von mir erwähnte Bay of Piglets, durch die Personen noch immer im Gefängnis sind und Menschen getötet wurden. Diese Operation hätte niemandem genehmigt werden dürfen. Ändert sich also die Politik? Ich denke, nur ein bisschen. Meiner Meinung nach ist der größere Schock, wie Sie gerade sagten, dass die Demokratie in Kolumbien eine Wendung genommen hat und sich von den alten Eliten abwendet, von den Verantwortlichen für die

Falschmeldungen, für die Menschenrechtsverletzungen, von den Personen, die 10 Milliarden Dollar im Rahmen des "US Plan Colombia" erhalten haben, wobei der Drogenverkehr heute so stark ist wie eh und je, und dafür können wir nicht Venezuela die Schuld geben. Außerdem erklärte das kolumbianische Volk: "Ihr Amerikaner mögt vielleicht den Status quo mit Uribe und Duque und so weiter fortsetzen, aber wir wollen Veränderungen. Und es wird einen Wandel geben." Ich bin mir jedoch nicht sicher, ob es ein radikaler Wandel sein wird. Es wird wohl ein behutsamer Wandel sein, denke ich. Aber das ist jetzt die wichtigste Antriebskraft für jede Änderung der Politik. Dass Maduro überlebt hat, ist zum Teil auf seine eigene Inkompétenz zurückzuführen, denn das Land ist ein einziges Chaos. Die Menschenrechtslage ist miserabel. Das Verhalten des Militärs und der Polizei ist bedenklich. Aber das ist unsere Politik, und wir hatten Jahre und Jahre und Jahre Zeit, diese Politik zu korrigieren. Aber unser außenpolitischer Apparat im Außenministerium liebt derartige Entwicklungen. Sie waren nicht gewillt, die Politik zu ändern, so wie sie auch nicht gewillt sind, die Kuba-Politik zu überdenken. Folglich befinden wir uns in dieser Sackgasse, in der wir immer als Unterstützer von illegalen Regierungswechseln angesehen werden, anstatt Demokratie geschehen zu lassen. Und manchmal müssen wir die Konsequenzen akzeptieren und mit ihnen in einer Art von Partnerschaft verfahren. So wie es Bill Clinton oder Barack Obama bereits ausdrückten.

AM: Diese Länder, über die wir hier sprechen - Kuba, Venezuela, andere Zielländer hinsichtlich Regimewechsel oder Destabilisierung durch die USA -, wurden von den USA mit sehr harten Sanktionen belegt. Im Falle Venezuelas hat ein oppositioneller Wirtschaftswissenschaftler namens Francisco Rodríguez Studien erstellt, die zeigen, wie sehr die venezolanische Wirtschaft durch die US-Sanktionen dezimiert wurde. Sind sich die politischen Entscheidungsträger in den USA Ihrer Erfahrung nach der Folgen der Sanktionen bewusst und der Tatsache, dass diese von den einfachen Bürgern getragen werden, dass die Regierung niemals die Folgen dieser Sanktionen zu spüren bekommt, sondern dass die gewöhnlichen Menschen die Leidtragenden sind?

FA: Indirekt fragen Sie mich, ob unsere Regierungsvertreter Lügner sind, weil sie leugnen, dass die Auswirkungen unserer Sanktionen den einfachen Menschen schaden. Ich möchte niemanden als Lügner bezeichnen, auch nicht als ignorant. Wer könnte sich eine Situation wie die in Venezuela ansehen und feststellen, dass ihr Öl, das wir vollständig sanktioniert haben, 90 bis 95 % ihrer gesamten Auslandseinnahmen ausmacht? Und wer könnte auf Kuba schauen und sagen, dass das US-Embargo keine enormen menschlichen Kosten für Kuba mit sich bringt? Interessanterweise erlebten wir in diesem kurzen Zeitraum, in dem Barack Obamas Normalisierungspolitik in Kuba voranschritt, ein unglaubliches Aufblühen des Privatsektors. Die Unabhängigkeit der Menschen und die Lebensqualität nahmen zu. Jetzt könnte man sagen: "Oh, aber das hilft dem Regime zu überleben." Aber Tatsache ist, dass diese Art Vorgängen zu Motoren des Wandels werden, zu Motoren des Wandels, die mit den Bedürfnissen des kubanischen Volkes und den Bestrebungen des kubanischen Volkes vereinbar sind. Wird dies zwangsläufig zu den von uns gewünschten kurzfristigen

Ergebnissen führen, um die Wahlen in Florida zu gewinnen? Nein, das wird es nicht. Aber Sie können nicht leugnen, dass selbst unsere Weigerung, bestimmte Ausrüstungen zu verkaufen, obwohl die Kubaner diese theoretisch kaufen können, wie z. B. Spritzen, damit sie ihre eigene COVID-Impfung vornehmen können - eine recht erfolgreiche COVID-Impfung -, keine Auswirkungen auf das kubanische Volk hat. Es hat keine Auswirkungen auf das venezolanische Volk. Es hat nicht einmal Auswirkungen bezüglich dessen, was wir in Bolivien getan haben, indem wir die übertriebenen, wenn nicht sogar völlig falschen Behauptungen über die Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen 2019 unterstützt haben, was zu einem Staatsstreich führte. Dieser führte dazu, dass das Militär Evo Morales aus dem Land vertrieb und eine Frau [Jeanine Áñez] mit höchst zweifelhafter Ausrichtung amtierende Präsidentin wurde, die nun wegen Menschenrechtsverletzungen und dergleichen vor Gericht steht. Wie können wir behaupten, dass unsere Beteiligung an diesen Ereignissen keine Auswirkungen auf die Menschen in diesen Ländern hat??

AM: Und um auf John Bolton zurückzukommen: Als der Staatsstreich in Bolivien erfolgte, wurde er, glaube ich, aus der Trump-Administration entlassen. Er verschwand. Aber ich habe keinen Zweifel daran, dass er mit dem erfolgreichen Staatsstreich äußerst zufrieden war, zumindest bis das bolivianische Volk diesen schließlich kippte.

FA: Ich bin, offen gesagt, kein großer Befürworter dieser Leute, auch nicht der Rechten, des rechten Flügels in Lateinamerika. Sie sind einfach nicht sehr effektiv. Nur eine sehr kleine Wählerschaft profitiert von ihnen. Und auch wenn ich jetzt etwas sage, das ein wenig defensiv klingt, Evo Morales - es soll nicht als solches aufgefasst werden - Evo Morales war nicht der katastrophale Präsident, den viele Leute erwartet hatten und, Zitat, sich gewünscht hätten. Sie wollten wirklich, dass er scheitert, um seine eher linksorientierten Prinzipien zu diskreditieren. Und ja, sie hätten gefeiert, hier in Washington haben sie gefeiert, als die OAS [Organisation Amerikanischer Staaten] unter Generalsekretär Almagro bescheinigte, dass es einige große Unregelmäßigkeiten bei der Wahl gab. Was sich als völlig falsche Behauptung herausstellte und gut recherchiert und dokumentiert wurde. So muss ein weiterer linksgerichteter Präsident weichen, das Exil akzeptieren, zurückkehren, sich neu legitimieren und hoffentlich zum demokratischen Fortschritt beitragen, anstatt Rache zu üben und sich wie die Leute zu verhalten, die ihn abgesetzt haben.

AM: Fulton Armstrong ist ehemaliger nationaler Geheimdienstbeauftragter für Lateinamerika und ranghöchster Analyst des US-Geheimdienstes. Außerdem war er leitender Mitarbeiter im Ausschuss für auswärtige Beziehungen des Senats. Derzeit ist Fulton Armstrong Dozent an der School of International Service der American University. Ich danke Ihnen vielmals.

FA: Es war mir eine Freude.

ENDE